

## Wie man sich bettet

Übersichtlich:  
Auktionen moderner Kunst in London

Die beiden Aktgemälde könnten nicht unterschiedlicher sein: Tamara de Lempickas Art-déco-Dame „La Belle Rafaëla“ von 1927 räkelt sich lasziv auf einer Liege, die Haut wie aus Zement gegossen. In Jenny Savilles so unerbittlichem wie zärtlichem Ölbild „Juncture“ von 1994 gibt jeder Pinselstrich einen anderen Hautton der nackten Frau mit schwellenden Formen in Rückenansicht wieder – vom rosafarbenen Gesäß zu den gebräunten Schultern inklusive Leberfleck.

Lempickas Werk, eingereicht aus einer britischen Sammlung und weniger als einen Meter breit, ist auf sechs bis neun Millionen Pfund geschätzt. Bei Sotheby's führt es in London die „Modern & Contemporary Evening Auction“ an. Savilles mehr als drei Meter hohes Werk ist in derselben Auktion auf fünf bis sieben Millionen Pfund taxiert – wie 2019, als es für 5,4 Millionen mit Aufgeld versteigert wurde. Zehn Jahre zuvor hatte es etwas weniger als eine halbe Million Pfund gekostet. Nun wurde das Bild passend zu Savilles Retrospektive in der Londoner National Portrait Gallery eingereicht.

Die Sommerauktionen moderner und zeitgenössischer Kunst in London werden im Vergleich zu den Frühjahr- und Herbstterminen immer kleiner. Nur Sotheby's hält an einer Abendauktion mit Losen in Millionenhöhe fest. Phillips bietet eine kombinierte Abend- und Tagesauktion mit nur einem Los über der Millionen-grenze. Christie's hat die sommerliche Abendauktion an der Themse schon vor Jahren gestrichen. In der Tagesauktion „Postwar to Present“ kommt kein Werk mit siebenstelliger Taxe zum Aufruf.

Sotheby's bietet am Abend des 24. Juni insgesamt 52 Lose mit einer Gesamttaxe von 61,3 bis 90,2 Millionen Pfund an. Im vergangenen Jahr wurden bei der gleichen Veranstaltung 83,6 Millionen Pfund umgesetzt. Neben Lempicka und Saville zählen Pablo Picassos „Nu assis dans un fauteuil“ (Taxe sechs bis neun Millionen Pfund) und Claude Monets Landschaft „Aux Petites-Dalles“ (5/7 Millionen) aus einer amerikanischen Sammlung zu den Spitzen. Mit den 123 Losen der zwei folgenden Tagesauktionen will Sotheby's 76,4 bis 111,9 Millionen einspielen.

Bei Christie's ist am 26. Juni das teuerste Los Lynette Yiadom-Boakys Rückenfigur „8pm Zaragoza“ (500.000/700.000). Die Preise der 98 Lose umfassenden Auktion beginnen bei 4000 Pfund. Zusammengenommen will Christie's acht bis 11,9 Millionen Pfund Umsatz machen, weitere 1,3 bis 1,9 Millionen online. Den Auftakt bei allen drei Versteigerern machen Arbeiten des 1982 geborenen japanischen Malers Yu Nishimura, der 2024 bei der Galerie Sadie Coles in London eine Soloschau hatte und derzeit eine von David Zwirner in New York ausgerichtet bekommt. Der „Modern & Contemporary Art: Evening & Day Sale“ von Phillips am 26. Juni bietet 132 Lose im Schätzwert von 9,9 bis 14,8 Millionen Pfund. Das Spitzenlos, wie so ein Basquiat, ist die Leinwand „MP“ (3,5/5,5 Millionen). reim.



Toplos bei Sotheby's: Tamara de Lempicka, „La Belle Rafaëla“  
Foto Sotheby's

## Ob zum Fluss oder ans Meer, Hauptsache, Aussicht aufs Wasser

Auktionsvorschau: Moderne, zeitgenössische und Schweizer Kunst bei Koller in Zürich

Gerahmt von einer geöffneten roten Tür, steht die engelhaft Erscheinung in einem lichtdurchfluteten Raum und scheint selbst Teil des goldgelben Strahlens zu sein. „Fiammetta“, das Flämmchen: Einen passenderen Titel hätte Giovanni Giacometti seinem Ölgemälde nicht geben können. Das bei Koller in Zürich angebotene Bild ist die zweite Fassung, die der Maler 1909 schuf. Den ersten Versuch hatte Oscar Miller 1907 gekauft, beklagte sich aber kurze Zeit später beim Künstler über den schlechten Zustand der Farbschicht, die vom Bildträger abzublättern begann: Giacometti hatte auf Eternit gemalt. „Fiammetta II“ behielt Miller bis zu seinem Tod, später wurde das Gemälde als Leihgabe im Bündner Kunstmuseum ausgestellt. Nun ist es bei Kollers Auktion mit Schweizer Kunst am 27. Juni auf 250.000 bis 350.000 Schweizer Franken taxiert.

Preislich angeführt wird die Offerte mit 102 Losen von Ferdinand Hodlers imposanter entstandener Landschaft „Der Salève im Herbst“ von 1891 mit einer Erwartung von 800.000 bis 1,4 Millionen Franken: Das überraschende Hochformat bietet den Wassermassen des Flusses Arve im Vordergrund genug Raum, während sich im Hintergrund farbgewaltig der Berg Salève auftrifft.

Auch Félix Vallotton verfolgt male-risch einen Flusslauf, ruhig zieht sich das Wasser durch die bergische Landschaft in „La Seine aus Andelys, le soir“. Entstanden ist das Bild 1924 auf halber Strecke zwischen Paris und Honfleur, wo der Künstler seit 1909 regelmäßig die Sommermonate verbrachte (Taxe 320.000 bis 420.000 Franken).

Von Albert Anker kommt eine „Brief lesende Bernerin“ aus dem Jahr 1896 zum Aufruf: Das Porträt von „Emma Reubi mit Brief und Kartoffel“, wie es

der Maler in seinem Notizbuch 1897 nannte, befand sich in den vergangenen 45 Jahren in einer deutschen Privatsammlung und wurde erst kürzlich wiederentdeckt (480.000/600.000).

Gleichfalls am 27. Juni versteigert Koller 109 Werke aus „Impressionismus und Moderne“ – mit vier Werken von Alberto Giacometti. Seine kubistische „Composition“ fertigte er um 1926/27 an, als er in Paris im Atelier von Émile-Antoine Bourdelle arbeitete und auf die Bildhauer Constantin Brancusi, Ossip Zadkine und Jacques Lipchitz traf. Deren Eindruck spürt man in dem offerierten Werk: Die streng geometrische Skulptur erinnert an zwei Köpfe. Ein weiteres Bronzeexemplar befindet sich als Leihgabe im Kunsthaus Zürich (Exemplar von 8; 350.000/500.000).

Auch das teuerste Werk dieser Sparte stellt eine Wasserlandschaft dar: Paul Signacs Meeresansicht von „Saint-Tro-

pez, port en fête“ war bisher nur durch eine vorbereitende Skizze bekannt. Seit 1912 wurde es in einer Münchner Privatsammlung verwahrt. Den festlich geschmückten Hafen der Stadt hält Signac in pointillistischer Manier fest. Das 1895 gemalte Bild soll zwei bis drei Millionen Franken einbringen.

Die Zeitgenossenauktion am 26. Juni führt Domenico Gnolis Nahaufnahme eines Reißverschlusses in Acryl an: Das 195 mal 89 Zentimeter große Werk entstand zwei Jahre vor dem frühen Tod des Malers 1968 (eine Million/1,5 Millionen). Knapp zehn Jahre zuvor beschäftigte sich Fernando Botero mit Leonardo da Vincis „Mona Lisa“: In seiner Kohlezeichnung „Monalisa“ interpretierte Botero die Dargestellte als Kind mit weichen Gesichtszügen und über-großem Kopf – noch vor dem Durchbruch seines typischen Boterismus' (250.000/350.000). FELICITAS RHAN



Auf dem Messeplatz: Spraykunst von Katharina Grosse (links); auf einer Rheinbrücke: Bankinstallation von Finnegan Shannon (rechts)  
Fotos AFP, dpa

## Kunst als sichere Bank

Der erste Eindruck ist entscheidend, und für ihn sorgt bei der wichtigsten Messe für Gegenwartskunst in diesem Jahr Katharina Grosse mit ebenso weit ausladenden wie einladenden Gesten: Magen-tafarbene und silbrige Farbstreifen, die sich zu so etwas wie Flaggenformationen verdichten, hat die Großmeisterin der Spraykunst über den Messeplatz in Basel und die Fassade dahinter geworfen. Dynamisch wirkt ihre Intervention „Choir“, kraftvoll, aber nicht alarmierend. Das passt zum Optimismus, den die Art Basel an ihrem Heimatstandort von Geschäft wegen stark machen muss.

Mag das Unternehmen auch in Hongkong, Miami Beach, Paris und bald in Qatar präsent sein, die Messe am Oberrhein ist mit aktuell 291 Ausstellern diejenige mit der höchsten Dichte international renommierter Galerien und den besten, teuersten Kunstwerken: ein Pflichttermin für vor allem aus Europa, Amerika und Asien anreisende Museumsdirektoren, Kuratoren, Kunstberater und ambitionierte Sammler.

So soll es trotz des Expansionskurses wohl auch bleiben. Wenn der Andrang an den Vorschautagen und die ersten Hochpreisverkäufe von Megagalereien nicht täuschen, ist der Art Basel in Basel die Selbstbehauptung in ihrer 55. Ausgabe wieder einmal gelungen. Rund hundert Millionen Franken sollen die Händler an den ersten beiden Tagen umgesetzt haben. Doch die Kundschaft geht mit Bedacht vor.

Wer im Messegetümmel parallel Nachrichten zur Weltlage auf dem Smartphone verfolgt, könnte die Titel so mancher begehrter Topwerke für gut ausgedacht halten: „Hier jetzt hell, dort dunkel dunkel“ heißt ein Gemälde von Georg Baselitz, das bei Thaddaeus Ropac für 1,8 Millionen Euro den Besitzer wechselte; die Galerie gab außerdem bekannt, eine weitere Niederlassung in Mailand zu eröffnen. 3,5 Millionen Dollar zahlte ein Privatsammler aus den USA bei Hauser & Wirth für Mark Bradfords atelierfrische Abstraktion „Ain't Got Time To Worry“.

Wie viel man als hochvermögender Sammler auf der Messe bereit ist, für ein ikonisches Werk wie die Farbfeldmalerei in Rot von Mark Rothko zu zahlen, die 1964 erstmals in der Kunsthalle Basel gezeigt wurde, bleibt unklar. Bei Hauser & Wirth ist „No. 6 / Sienna, Orange on Wine“, dessen Preis die Galerie nicht öffentlich macht, zwar reserviert, aber noch nicht verkauft. Es könnte um mehr als 30 Millionen Dollar gehen. Zur Erinnerung: Im Juni 2022 verkaufte die Galerie auf der Art Basel aus dem Stand eine monumentale Spinne von Louise Bourgeois für 40 Millionen Dollar.

Hinter solchen Zahlen bleiben nun auch die Topverkäufe der Konkurrenz zurück. Bei David Zwirner hat eine Drahtskulptur von Ruth Asawa für 9,5 Millionen Dollar einen Kunden gefunden und für 6,8 Millionen ein Gemälde von Gerhard Richter. Zwischen 13 und 17 Millionen Dollar wurden bei Annelly Juda Fine Art (London) für ein Bild von David Hockney lockergemacht. Larry Gagorian gibt an, einen Verkauf jenseits der fünf Millionen Dollar getätigt

Die Zeiten sind schwierig, auch für Galeristen. Auf der Art Basel geben sie sich optimistisch.

Von Ursula Scheer, Basel



Bei Hauser & Wirth: Mark Rothko, „No.6/Sienna, Orange on Wine“  
Foto 1998 Kate Rothko Prizel & Christopher Rothko/2025

zu haben. Bei ihm liefe es gut. Eine Erklärung hat er auch parat: „Kunst war immer ein Zufluchtsort, und sowohl Institutionen als auch private Sammler suchen aktiv nach Kaufgelegenheiten.“

Tatsächlich ist kein Markt eine Insel, nicht einmal der Kunstmarkt und nicht einmal in der Wohlstandsenklave Schweiz. 2024 ist der weltweite Umsatz mit Kunst um zwölf Prozent eingebrochen. Immer neue Krisen und Konflikte fördern weiterhin die Tendenz zur kühl kalkulierten Kaufzurückhaltung – bislang primär im überhitzten Höchstpreissegment jenseits der zehn Millionen Dollar und auf Auktionen.

Maïke Cruse, die neue Lokaldirektorin der Messe in Basel, spricht denn auch von einer gewissen Unsicherheit im Handel, was dem Geschäftserfolg keinen Abbruch tun müsse – wenn Qualität zum richtigen Preis auf die richtigen Leute treffe. Dafür wolle sie die „optimale Plattform“ schaffen. Ihre Neuerung für mittelgroße Galerien – auch mit Blick auf die Standgebühren – ist die kleine Sektion „Premiere“, in der Aussteller bis zu drei Künstler mit Arbeiten aus den vergangenen fünf Jahren vorstellen können. Zu finden ist hier die Galerie Jacky Strenz aus Frankfurt, die Zeichnungen, Reliefs und Stypor-skulpturen der 2023 mit fünfzig Jahren gestorbenen Künstlerin und Tierrechts-aktivistin Lin May Saeed zeigt.

Aufstrebende Künstler haben wieder Soloauftritte in der Abteilung „Statements“, etwa Wei Libo aus China mit einem monumentalen Relief in Holzeinlegearbeit, das ein Früchtetillleben darstellt (Galerie Sans Titre, Paris). Ein Käufer könnte sich dazu Julius von Bismarcks aus Holzspänen und Tierkadavern gepresstes Triptychon ins Wohn-

zimmer holen, das Esther Schipper im Hauptprogramm zeigt. Die „Feature“-Abteilung mit Werkkomplexen des 20. Jahrhunderts setzt wohlkurierte Highlights: Jessica Silverman (San Francisco) deckt den Tisch mit Keramiktel-lern von Judy Chicago, die aus der berühmten Installation „Dinner Party“ mit Gedecken für mythische oder historisch bedeutsame Frauen stammen.

Wenn man Strömungen ausmachen wollte im Wirbel der „Galleries“, dann eine leichte Tendenz weg von der figurativen Malerei hin zur Abstraktion und dem Konzeptionellen, Zurückhaltung mit offensiven Werken, weniger Textiles und eine größere Preisspanne. Nachdenklich wirkt der Beitrag von Jeffrey Deitch (Los Angeles, New York). Der stets gut gelaunt auftretende Galerist hat die Zeichnung einer Atombombenexplosion von Robert Longo aufgehängt.

Von gedrückter Stimmung allgemein kann gleichwohl keine Rede sein. Man kann sich auch an Dauermultikrisen gewöhnen, *the show must go on*, und Geld ist ja noch genug da. Dazu passt das Rummelplatz-Entree, das Marinella Senatore (Galerie Mazzoleni) in den Eingang der Halle für Großprojekte gebaut hat: „I contain multitudes“ nach Walt Whitman und „We rise by lifting others“ ist darauf in Schrift aus Glühbirnen zu lesen – auch eine Selbstbeschwörung für die Messe insgesamt.

Mit den größten Eindruck in der „Unlimited“-Halle machen Altmeister der Gegenwart: Der ZERO-Künstler Heinz Mack lässt Spiegelstelen in seinem „Mechanischen Ballett“ (1966/2015) rotieren (Almine Rech). Daniel Buren betrachtet am Eröffnungstag zufrieden lächelnd sein speziell für die Art Basel geschaffenes und von der Galleria Continua präsentiertes Kunstwerk. „Coup de vent“ lässt eine zehn Meter breite Textilwand mit den für Buren typischen Markisenstreifen in einem Luftstrom wogen, was beim Betrachter leichte Schwindelgefühle auslösen kann.

Alles dreht sich, das entspricht dem Gegenwartsempfinden. Der Tänzer auf Félix González-Torres' „Go-Go Dancing Platform“ von 1991 (Hauser & Wirth) steht derweil auch abwesend für den Kampf gegen Homophobie, und ein spinnenartiges Rosshaarmonstrum von Nicola Turner, die von Annelly Juda vertreten wird, bittet zum „Danse Macabre“. Trost spendet daneben Yayoi Kusamas kindlich-eskapistische Figurengruppe „Let's Go to a Paradise of Glorious Tulips“ (Victoria Miro).

Messebesucher gehen statt ins Tulpenparadies eher in die Clarastraße hinunter Richtung Rhein, betrachten unterwegs ein paar „Parcours“-Kunstwerke im öffentlichen Raum und landen schließlich auf der Mittleren Brücke. Dort hat Finnegan Shannon eine blau lackierte Metallbank abgestellt. „It was hard to get here. Rest here if you agree“ steht darauf: Eine Einladung, sich niederzulassen nach dem anstrengenden Weg. Passanten nehmen sie gerne an, genießen die Sonne und den Moment. Das ist Lebenskunst, und sie kostet nichts.

Art Basel, Messe Basel, bis 22. Juni, Eintritt 69 Franken

## Des Kaisers alte Kleider

Immer noch ein Politikum: Sotheby's verkauft Napoleon-Memorabilia / Von Bettina Wohlfarth, Paris

„Es gibt nur zwei Mächte in der Welt, das Schwert und den Geist: Auf lange Sicht wird das Schwert immer vom Geist besiegt.“ Der Maxime von Napoleon Bonaparte, der sich in Sachen Machtkampf auskannte, könnte man noch eine dritte Kraft hinzufügen: den Glauben, der vielleicht einzig fähig ist, auch noch den Geist zu bezwingen. Bei Versteigerungen von Devotionalien, Memorabilien und Reliquien ist er nie weit entfernt und führt zu Preisen, die in der jeweiligen Sache „Ungläubige“ erstaunen mögen. Erst Ende Mai kam bei Giquello in Paris ein Säbel zum Aufruf, der den selbstgekrönten Kaiser bis zu seiner Abdankung begleitete. Das Bietergefecht brachte die HiebwaFFE auf einen Bruttopreis von fast 4,7 Millionen Euro.

Ähnliche Überraschungen lassen sich am 25. Juni bei Sotheby's in Paris erwarten, wenn mit 112 Losen ein Teil der Sammlung von Pierre-Jean Chalencon zur Auktion kommt. Der französische Unternehmer, dessen Firma Chalencon Empire auf Expertise und Handel mit Objekten rund um die napoleonische Zeit spezialisiert ist, gehört zu den größten privaten Sammlern. Um Schulden begleichen zu können, trennte er sich schon 2021 von Teilen seiner Kollektion. Wegen neuerlicher Rückstände soll nun sein Pariser Stadthaus verkauft werden. Chalencon vermietet bislang das im Empire-Stil eingerichtete Palais für Veranstaltungen und sorgte für Schlagzeilen, als dort mitten in der Corona-Krise festliche Diners abgehalten wurden.

Auch die Versteigerung bei Sotheby's in Paris dient der Schuldentilgung. Die symbolische Macht der Devotionalien wird die Verehrer Napoleons den wenig noblen Auktionsanlass vergessen lassen. So kommt ein Säbel zum Aufruf, der am 2. Dezember 1804 bei der Krönungszeremonie in Notre-Dame von jenem Herold getragen wurde, der öffentlich die kaiserliche Salbung ausrief. Zwischen 200.000 und 400.000 Euro könnte die Waffe einbringen. Auf einen Betrag um 300.000 Euro wird ein großes Gemälde aus dem Atelier des Hofmalers François Gérard geschätzt, das den stolzen Korsen frisch gekrönt im imperialen Gewand darstellt.

Zu Napoleon scheiden sich die Geister. Man kann den Modernisierer der französischen Institutionen würdigen oder das Charisma eines außerordentlichen Feldherrn hervorheben, der sogar von seinen



Taxe bis 800.000 Euro: Zweispitz von Napoleon  
Foto Sotheby's

Feinden gelobt wurde. Andere verurteilten den Diktator, Eroberer und Kolonialherrn, der einen immensen Blutzoll gefordert hat. Der Napoleon-Unternehmer Pierre-Jean Chalencon steht für eine stark rechtskonservative Mehrheit in der internationalen Fan-Gemeinde, die von der autoritären Persönlichkeit des Monarchen angezogen wird. Chalencon war häufig zu Gast bei Jean-Marie Le Pen, feierte als Trump-Verehrer vor Ort dessen zweite Investitur und zeigt öffentlich seine Nähe zu rechtsextremen Parteien.

Napoleon fasziniert wahrscheinlich auch deshalb, weil er – noch vor dem „amerikanischen Traum“ – den Mythos vom sozialen Aufstieg inkarniert, vom kleinen Mann aus der wenig beachteten korsischen Noblesse, der es zum Welten-eroberer gebracht hat. Seine Fähigkeit, die zu jener Zeit entstehende öffentliche Meinung durch geschickte Propaganda zu beeinflussen, trug zum Erfolg bei. Der auf unverkennbare Weise quer aufgesetzte Zweispitzhut gehörte zu Bonapartes Selbstinszenierung. Etwa zwanzig überlieferte Kopfbedeckungen gelten als authentisch. Bei Sotheby's wird einer der emblematischen Hüte mit einer Taxe zwischen 500.000 und 800.000 Euro aufgerufen. Erst 2023 wurden bei einer Auktion in Fontainebleau für ein Bicorné mehr als 1,9 Millionen Euro ausgegeben.

Ob Kunstwerke, Möbel, Repräsentationsobjekte oder Schriftstücke, jedes Los beansprucht eine physische oder biographische Nähe zu Bonaparte. So etwa die Kopie des kirchlichen Hochzeitszertifikats mit Joséphine von 1804 (Taxe 30.000 bis 50.000 Euro) oder die Scheidungsunterlagen von 1809, die daran erinnern, dass die einst geliebte Kaiserin qua ausbleibendem Nachwuchs dem dynastischen Imperativ der Erbfolge weichen musste (50.000/80.000). Für ein im Exil auf St. Helena handgeschriebenes Testament fällt die Schätzung von 300.000 bis 500.000 Euro weit höher aus.

Wer etwas Hautnahes von Napoleon besitzen möchte, kann als Reliquie einen Satz Unterwäsche für 50.000 bis 80.000 Euro ersteigern. Neben einigen anderen Losen bleibt die Herkunft eines damals fortschrittlichen Bidet-Möbels unklar, das auf 12.000 bis 18.000 Euro geschätzt wird und nur möglicherweise zur intimen Hygiene des reisenden Feldherrn beigetragen haben könnte. In solchen Fällen hilft beim Bieten der Glaube.

## Rund um die Art Basel

Alternativ oder etabliert: Satellitenmessen in Basel

Liste Art Fair Basel

Die Liste feiert ihre dreißigste Ausgabe und präsentiert 99 junge Galerien aus 31 Ländern. Neue Direktorin ist Nikola Dietrich, die zuvor den Kölnischen Kunstverein leitete. (Messe Basel, Halle 1.1, bis 22. Juni, Eintritt 25 Franken)

Volta Basel

Zum zwanzigsten Mal findet die Volta statt, dieses Mal mit 70 etablierten oder jungen Galerien aus 28 Ländern und einem Pavillon für Nordafrika und den Nahen Osten. (Kongresszentrum, bis 22. Juni, Eintritt 25 Franken)

Photo Basel

Die zehnte Ausgabe zeigt Arbeiten von 150 Künstlern aus 15 Ländern: Mehr geht in dem begrenzten Raum kaum. (Volks-haus, bis 22. Juni, Eintritt 20 Franken)

Africa Basel

Das neue Projekt eines Mitgründers der Photo Basel: eine Messe für afrikanische Kunst. Die Premiere bestreiten 20 Galerien. (Ackermannshof, bis 22. Juni, Eintritt 15 Franken)

Basel Social Club

Zurück vom Land, zelebriert das hippe Kollektiv mit mehr als 500 Künstlern einen erweiterten Kunstbegriff in einem ehemaligen Bankgebäude, Gelegenheit zur Blutspende fürs Rote Kreuz inklusive. (Rittergasse 25, bis 21. Juni, Eintritt frei)

June Art Fair

In einem früheren Bunker kultiviert die June Art Fair seit 2019 das Gegenmodell zum großen Rummel – jetzt wieder, mit nur 15 Galerien. (Riehenstrasse 90B, bis 22. Juni, Eintritt frei) eer.

# KOLLER

International Auctions  
Swiss made

## Schätzungstag Frankfurt

**Dienstag, 1. Juli 2025**  
Hotel Sofitel Frankfurt Opera

## Schmuck & Armbanduhren



Terminvereinbarung: Fiona Seidler  
Tel. 089 22 802 766  
muenchen@kollerauktionen.com  
www.kollerauktionen.com

Burma-Rubin-Diamant-Ring.  
Ergebnis: CHF 187 000  
Patek Philippe.  
Ergebnis: CHF 500 000